

Jahre schlossen, in welcher sie sich verpflichteten, bei der katholischen Religion zu verbleiben, sie zu vertheidigen und mit Gottes und Ihrer Majestät Hilfe zu erhalten.

So wogte unter den religiösen Parteien der innere Kampf schon Jahrzehnte lang zwischen Zugeständnissen und Verboten auf religiös-kirchlichem Gebiete hin und her, bis endlich der große deutsche oder der dreißigjährige Krieg bald nach seinem Beginne im nahen Böhmen auch in Niederösterreich die Kriegsfurie mit allem erdenklichen Unheil entfesselte.

Noch im Jahre 1618 waren die böhmischen Protestanten unter dem Grafen Matthias Thurn in Niederösterreich eingefallen, um sich hier mit den Protestanten zu vereinigen. Im Mai des folgenden Jahres überschritt Thurn neuerdings die Grenze von Znaim her und drang bis Wien vor, das er einige Zeit belagerte. Infolge von Hiobsposten aus Böhmen trat er aber den Rückzug an. Ebenso erfolglos blieb Thurns Verbindung mit dem siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gabor.

Die überaus gespannte politische Situation zwischen dem Landesfürsten und den zu Horn versammelten protestantischen Ständen, die sogar eine eigene Directorialregierung einsetzten und an alle europäischen Mächte ein offenes Manifest über Kaiser Ferdinands II. widerrechtlichen und gewaltthätigen Regierungsantritt und die von ihm angeblich verübte grausame Verheerung der Erbländer richteten (4. Jänner 1620), nahte ihrer Entscheidung.

Die Truppen des kaiserlichen Feldherrn Bucquoy säuberten das Viertel unter dem Manhartsberge und in Verbindung mit jenen des Herzogs Maximilian von Baiern das Waldviertel bis Böhmen hinein von den Aufständischen, wobei das Land von Freund und Feind oft meilenweit in der gräulichsten Weise verwüstet ward.

Während die kaiserlichen Truppen siegreich vordrangen, vollzog sich unter den protestantischen Ständen selbst, die jetzt zu Reg versammelt waren, eine Scheidung. Die besonneneren Elemente trennten sich von der Opposition und huldigten dem Kaiser Ferdinand II. zu Wien am 13. Juli 1620. Letztere, die hartnäckig in ihrer Feindseligkeit verharrte, nahm nun offen Partei für Friedrich von der Pfalz (den Winterkönig), wurde aber auf Grund des Patentes vom 12. September 1619 geächtet und ihrer Güter verlustig erklärt.

Die Schlacht am weißen Berge bei Prag (8. November 1620) und die Vertreibung Bethlen Gabor's von Niederösterreichs Grenzen war für die Geächteten verhängnißvoll. Ihre Güter wurden confiscirt, die protestantischen Prediger ausgewiesen, und überall ward die Gegenreformation strenge durchgeführt. Wer nicht katholisch werden wollte, mußte auswandern, und nur der Adel durfte sich der Freiheit religiösen Bekenntnisses erfreuen. Kapuziner, Franciscaner, Pauliner, Hieronymiten, Carmeliten und Barnabiten wirkten jetzt mit den Jesuiten eifrig an der Befehrung des Volkes.